

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe:

Interview Nr. 73 für die Studien „Langzeitarbeitslose Nichtwähler“.
© 2019 by Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart

Interview Nr. 73

Frau H.

Ort: Ein Sozialunternehmen in Ostdeutschland

Termin: 29.06.2017

Dauer: 43 min

I So, wir haben einen ruhigen Raum gefunden, so ich hoffe, dass alles passt. Ja. Genau, nochmal, wir sind in ... [nennt Ort] und hat sich jemand spontan dazu bereit erklärt, das Interview mitzumachen für die Studie „Demokratie ohne Langzeitarbeitslose“. Um was es geht, habe ich auch kurz erwähnt, genau. Das sind vier Blöcke, am Anfang ein bisschen so die Biographie von Ihnen, dann das Hauptthema Wahlen, Politik und am Schluss doch ein bisschen persönliche Fragen. O.K.. Die erste Frage schon mal, beschreiben Sie bitte Ihre jetzige Lebenssituation. So was gerade so, also der Ist-Zustand bei Ihnen so ist.

B So.

I Genau. Ja.

B Komplett?

I Ja.

B Also, ich bin als Sozialarbeiterin tätig, ich habe gerade eine Beziehung beendet, lebe bei meinem Vater und meinem Bruder im Haus und, ja, versuche jetzt mein Leben wieder neu zu ordnen (lachend).

I Ja, klar. Welche Ereignisse in Ihrem Leben haben Sie so geprägt?

B (Langes Ausatmen) Ereignisse? Ah ja, wie man so schön sagt, meine Kindheit war nicht immer leicht. Sozialarbeiterin bin ich deswegen geworden, weil ich nicht stupide vor dem Computer sitzen wollte, was ich jetzt trotzdem tue, und ja, ich denke, so im Nachhinein betrachtet, war alles so richtig, wie es gekommen ist, sonst wäre ich heute nicht der Mensch, der ich bin.

I Ja, okay. Können Sie was über Ihre so Biographie, so Arbeit und Schule erzählen?

B Ich habe auf einer kleinen Dorfschule die zehnte Klasse gemacht mit ziemlich guten Ergebnissen, dann habe ich eine Lehre als Bürokauffrau gemacht. Die war nicht so toll, ich habe es aber halt durchgezogen, besser was in der Tasche haben, und in der Lehre habe ich dann festgestellt, dass es den Beruf Sozialarbeiter gibt, dafür muss man studieren, da habe ich dann in einem Jahr mein Fachabi nachgeholt in der Fachrichtung Pädagogik und Soziales. Und habe dann an der Fachhochschule [einer ostdeutschen Mittelstadt] bei [einer Großstadt] drei Jahre meinen Bachelor für die soziale Arbeit gemacht.

I Cool. Klasse. Seit wann sind Sie arbeitslos und wie kam es dazu? Also dann das erste Mal, wo Sie arbeitslos wurden.

B Also arbeitslos war ich direkt nach dem Studium. Es heißt immer so schön, die Betriebe wollen junge Leute, Fachkräfte. Nein, wollen sie nicht. Die wollen, dass ich schon zwanzig Jahre Arbeitserfahrung habe, wird auch von vielen, also gerade in meinem Bereich, von vielen Ministerien oder, ich sage Mal, von Fördermittelgebern auch so suggeriert, dass ein Frischling vom Studium gar nicht da sein darf.

I Ach was?

B Ja. Also ich durfte zum Beispiel nach meinem Studium nicht direkt mit Menschen arbeiten, laut diesem Ministerium und (...) ja, aber meine Chefin hat einen Weg gefunden mich quasi einzuarbeiten, und nach ein, zwei Jahren durfte ich dann meine eigenen Projekte übernehmen. Ja. Also, von wegen, Fachkräfte, wir suchen euch, da stehen ganz viele Hürden noch im Weg.

I Ja. Wie sind Sie dann zum ersten Mal arbeitslos geworden, dann?

B Ach so, ja, genau. Also das war nach dem Studium, wie gesagt, ich habe nicht gleich was gefunden, Studium habe ich im Frühling, Sommer, am Anfang des Sommers beendet.

I Was für ein Jahr, darf ich ganz kurz einfach nur fragen?

B 2012. Und dann war ich bis September arbeitslos. Dadurch, dass ich halt nur studiert habe und nicht gearbeitet habe, bin ich ins Hartz IV gefallen und hatte keine Ansprüche, weil mein Papa angeblich so viel verdient. Dann musste man halt die Lebenssituation wieder komplett umkrempeln, dass man überhaupt was bekommen hat.

I Wie hat sich Ihr Leben damals durch die Langzeitarbeitslosigkeit verändert?

B Also, ich muss sagen, ich habe dadurch, dass ich durch meinen Job auch mit Langzeitarbeitslosen zu tun habe, ich habe da meiner Meinung nach einen ganz anderen Blickwinkel darauf, weil ich halt selber auf der anderen Seite schon gesessen habe. Ich bin behandelt worden wie der letzte Dreck. Ich bin vom Jobcenter gefragt worden, warum ich keinen Bock habe zu arbeiten. Ich war die einzige auf dem Jobcenter auf dem Flur, die geschneigelt und gebügelt ankam, alle anderen haben, ja, also wirklich //

I Das Klischee dann ...

B Das Klischee vom Feinsten erfüllt. Und trotzdem bin ich mit denen über einen Kamm geschoren worden. Ich war vorher auch ein paar Monate im Ausland, habe da auch sehr sparsam gelebt, habe ich von meinem Ersparten wieder was mit zurückgebracht, das wollten die mir ankreiden vom Job Center. Da habe ich dann an den Vorgesetzten, ich weiß es nicht mehr, einen Brief geschrieben, dass ich auf Grund meines sparsamen Lebens und dass ich mich weiterbilden will, dass ich jetzt noch bestraft werde dafür. Das haben sie mir dann aber genehmigt mein Geld, das wurde mir nicht angerechnet, die 400 Euro, die ich wieder mit zurückgebracht hatte.

I 400 Euro?

B Natürlich.

I Es ist ja nicht wirklich viel.

B Na. Aber das sollte ich erst ausgeben.

I Unglaublich. Ja. (unv.) bisschen beantwortet die nächste Frage. Wie haben Sie die

Arbeitslosigkeit selbst empfunden? Also, Sie haben ja gesagt, so erniedrigend, so.

B Ja, also das war wirklich erniedrigend. Also ich habe mir gedacht, gut, okay, nachdem halt das wieder mit dem Geld alles geklärt war, gut, genieße halt die Zeit, mach das Beste draus. Aber, wenn man dann halt nur Absagen bekommt, ja, das frustriert schon ungemein, also dann versucht man was aus seinem Leben zu machen und dann kriegt man nur Steine in den Weg geworfen. Das war schon sehr frustrierend, ja.

I Glaube ich. Gerade auch die Frage von Jobcentern so, wie zufrieden waren Sie so mit Unterstützung und mit dem Ganzen. Haben Sie auch Maßnahmen bekommen?

B Ja. Ich habe Maßnahmen bekommen. Ich habe ein Bewerbungstraining bekommen. Ein Bewerbungstraining habe ich bekommen, obwohl ich während meines Studiums ja Lehrgänge und so was belegt habe, wo man akademische Bewerbungen schreibt. Na ja, dann saß ich halt wirklich wieder mit Leuten in einem Raum, die nicht mal wussten, wie der Computer angeht.

I Kenne ich.

B Also, das war absolut schrecklich, ich habe mich dann auch krankschreiben lassen. Dauerhaft. Also das habe ich dann auch mit der Vermittlerin abgesprochen. Ich habe ihr gesagt, ich mache das nicht. Ich bin Sozialarbeiterin und ich möchte hier auch im Raum [der ostdeutschen Mittelstadt] arbeiten und dann habe ich diese Leute da sitzen, bei denen ich vielleicht irgendwann mal, vielleicht auch mal ein Kind rausnehmen muss oder so, ne. Das mache ich nicht. Also, das war auch wieder pure Erniedrigung.

I Denke ich mir.

B Ganz schlimm.

I Ja. Ich habe auch, ich bin sehr Computer-affin, also sehr, keine Ahnung, 30 Jahre Computererfahrung jetzt, ich bin da auch mit Menschen natürlich zusammengekommen, wo, wie Sie gesagt haben, nicht mal gewusst haben, wie man die Maus bedient oder Computer einschaltet. Die Leute haben dann mich gefragt, wie das alles geht und hab denen auch geholfen. Ja, da sind die Unterschiede einfach zu groß gewesen.

B Ja, es müsste halt bei so was irgendetwas geben, was auch wirklich auf die unterschiedlichen Niveaus abzielt. Man kann nicht alle Leute über einen Kamm scheren, das geht nicht. Sicherlich ein Handwerker, der sich da nicht auskennt, der vielleicht auch ein Leben lang Arbeit hat und jetzt mit 50 halt irgendwie da reingeschlittert ist, klar, der kann einen Computer vielleicht nicht bedienen. Ist doch nicht schlimm, aber da muss ich mich nicht oder Sie sich nicht da mit dazusetzen und schon gar keine Bewerbung schreiben. Also bitte.

I Ja. Wie geht oder wie ging Ihr Umfeld mit ihrer Arbeitslosigkeit um, so Familie, Freunde.

B Ja, die haben mich schon unterstützt. Die haben schon gesagt, du wirst schon was finden und gedulde dich halt ein bisschen und wird schon werden.

I Sie sind noch ja recht jung. Darf ich mal fragen, wie alt Sie damals waren, wo Sie dann arbeitslos wurden?

B Damals. 24, 25.

I Darf ich fragen, wie alt heute sind?

B 29.

I Danke. Ich finde es immer irgendwie / ich frage aus dem Grund wegen dem Alter, dass man einfach so ein bisschen weiß, wie die Abschnitte so waren. Ja, die nächste Frage haben Sie eigentlich auch schon ansatzweise beantwortet, welche Erfahrungen Sie in der Arbeitsplatzsuche gemacht haben. War ja die, wie Sie es gesagt haben, die erwarten zwanzig Jahre Berufserfahrung und war so nicht wirklich positiv, denke ich mal.

B Genau.

I Genau. Jetzt kommt, wird es wird es spannend, jetzt kommen die Wahlen. Das , was eigentlich für uns wichtig ist. Wann waren Sie zum letzten Mal wählen?

B Also, das letzte Mal war ich wählen 2013, wo das letzte Mal die großen Wahlen waren, ja.

I Ja. Okay. Und warum gehen Sie jetzt nicht mehr zur Wahl?

B Also, ich muss ehrlich sagen, auf Deutsch gesagt, mich kotzt diese politische Situation an. Egal, wo man hinguckt, egal, ob das jetzt Deutschland ist oder irgendein anderes Land. Mir kommt alles vor wie ein Riesenkindergarten. Spielst du mit dem, spiele ich nicht mehr mit dir, und ist dann der andere eingeschnappt und haut mit seiner Schaufel auf dem anderen herum. Und es ist mir zu dumm. Ich weiß es ist falsch, dass man nicht wählen geht, aber was? Was? Was soll man wählen? Wen?

I Ja.

B Ne. Und sollte ich wählen gehen dieses Jahr, dann wird es einfach über das Ausschlussverfahren erfolgen. Also 'ne Wahl zwischen Pest und Cholera.

I Schön gesagt. Ja.

B Ist leider so.

I Gibt oder gab es einen bestimmten Grund, wieso Sie nicht mehr zum Wählen gegangen sind? Oder nicht mehr wählen gehen? Gerade so, also das was Sie eigentlich gerade eben schon gesagt haben.

B Ja. Also, ich finde auch diese politische Situation in Deutschland so gefährlich, also man muss wirklich aufpassen, was man sagt, das ist ja fast wie früher zu DDR-Zeiten, wenn ich meine Eltern so erzählen höre. Du musst so aufpassen, was du sagst, ansonsten wirst du sofort an den Pranger gestellt von irgendwelchen Leuten, nur weil du deine Meinung sagst. Und ich sehe es wirklich. Ich habe teilweise Migranten in meinem Projekt, ich habe Langzeitarbeitslose im Projekt, es gibt Unterschiede, sie werden unterschiedlich behandelt. Das ist immer wieder dieses Thema, worauf es auch in Deutschland immer wieder zu sprechen kommen wird. Das macht die Leute unzufrieden.

I Klar.

B Dann braucht sich keiner zu wundern, dass eine AfD solche horrenden Zahlen hat.

I Da werden die bestimmten Gruppen gegenseitig ausgespielt, sozusagen. Ja.

B Es geht, also, ich weiß halt //

I Also politisch ausgespielt.

B Ach so, politisch. Ja.

I Genau. Das habe ich gemeint genau.

B Ja. Natürlich wird es ausgespielt. Ja.

I Ja. Was müsste passieren, damit Sie wieder zur Wahl gehen würden?

B Es müsste jemand kommen, der wirklich mal auf den Tisch haut, wo man auch Ergebnisse sieht. Ich finde nicht, dass ich in den letzten zwei, oder in den letzten vier Jahren wirklich was getan hat. Also, ich schätze Frau Merkel wirklich sehr und bewundere sie auch, dass sie so ein Durchhaltevermögen hat und auf ihrem Standpunkt beharrt. Aber es passiert nichts.

I Ist irgendwie Stillstand.

B Stillstand. Und die Leute wollen was sehen, dass sich was ändert. Und jetzt auch nochmal, die Deutschen sind so gestrickt, sie brauchen jemanden, der sie führt. Die Deutschen sind nun mal so. Ist leider so (lachend), das hat uns die Geschichte ja immer wieder gezeigt, aber das wird sich in Deutschland wesentlich ändern.

I Gehen oder gingen Ihre Eltern zur Wahl, oder so Schwestern, Brüder, Geschwister?

B Ich glaube, ja, meine Eltern gehen zur Wahl, ja. Aber nur bei den „großen“ Wahlen, also was jetzt so diese //

I Europawahl und //

B Ja. Man kann halt damit auch nichts anfangen, es ist nicht greifbar für einen, solche Sachen.

I Zu weit weg.

B Zu weit weg oder selbst aber auch hier für die Landtagswahlen. Man weiß gar nicht, warum man wählen gehen soll. Das ist so, so, so undurchsichtig alles geworden, so verschwommen. Die begehren sich nur noch alle gegenseitig und es kommt nichts bei raus.

I Ja, sieht man ja, die letzten Jahre, wie gerade eben gesagt, einfach Stillstand dann auch, steht und passiert nichts.

B Genau.

I Was sind oder wären die wichtigsten Punkte für Sie, wo eine Partei umsetzen sollte?

B Das Wichtigste, ja, das sind einfach diese Grundprobleme, die wir zurzeit haben, nicht? Das Bildungssystem ist vollkommen missraten. Normalerweise war „Made in Germany“ immer ein Gütesiegel, aber durch meinen Job sehe ich, also unsere Gesellschaft geht zugrunde. Die Ansprüche werden immer weiter runtergefahren, es ist ganz, ganz schlimm. Also meine Realschulprüfung, das wäre heute wahrscheinlich eine Gymnasialprüfung. Und ich sehe das halt immer wieder, wie niedrig das Niveau gesenkt wird, und Bildungssystem ist ganz wichtig. Dann müsste Hartz IV reformiert werden, definitiv, das passt hinten und vorne nicht mehr. Und wenn wirklich jemand unverschuldet in diese Situation kommt, dann ist es so gestraft. Da werden so viele Steine in dem Weg gelegt anstatt ihm zu helfen. Und ja, und dann sicherlich das Thema Flüchtlinge.

I Das klar.

B Da wollen die Menschen einfach endlich mal was sehen, dass sich dabei Änderungen ergeben.

I Ja. Jetzt habe ich hier den Faden verloren, wo war ich denn? (lachend) Ah. Genau. Falls heute Wahlen wären und Sie werden zur Wahl gehen, was würden Sie am ehesten wählen und warum?

B Am ehesten? Ja, das ist halt wieder das Problem, nicht? Sicherlich, ich würde CDU, also ich würde die Frau Merkel wieder wählen, weil es die beste Alternative ist, denke ich. Aber eine Politikerin, die für mich so, was ich vorhin gesagt hatte, mal auf den Tisch haut, ist die, wie heißt die denn von der Linken //

I Frau Wagenknecht.

B Wagenknecht, also die Frau hat für mich Aussagekraft.

I Finde ich auch, eine sehr tolle Frau.

B Ja. Und ich bin kein Fan von den Linken, aber sie als Person, wäre, finde ich, eine gute Alternative. Ich weiß nicht ob sie es umsetzen könnte, was sie so erzählt, aber sie sagt es mit genügend Nachdruck.

I Oh ja. Ich wünschte mir auch Frau Wagenknecht als Bundeskanzlerin. Also, das wäre was (lachend).

B Denke ich auch. Also, ich glaube, die würde das ganz gut hinbekommen.

I Wie stehen Sie so zu direkten Volksabstimmungen, wie in der Schweiz oder halt so wie in Stuttgart, wo abgestimmt wurde, okay oder weniger, oder?

B Meiner Meinung nach sehr gut. Weil das beinhaltet eigentlich das Wort Demokratie. Und das beste Beispiel ist ja jetzt momentan hier in Thüringen mit der Gebietsreform, gut, das wird bis zu euch nicht durchgedrungen sein, zu der Landesgebietsreform, die Leute haben dagegen gestimmt, sie haben Bürgerentscheide gemacht und so weiter und so fort. Unsere Politiker haben nichts Besseres zu tun, wie das vor das Verfassungsgericht zu bringen. Um zu sagen: Ist das überhaupt rechtsgültig, was das Volk da macht?

I Gebietsreform, können Sie mir da irgendwas mehr dazu erzählen, also ich weiß gar nichts davon, genau.

B Also die aktuelle Regierung in Thüringen hatte geplant, Großkreise zu schaffen in Thüringen. Das heißt, zum Beispiel, aus den Landkreisen hier in Süd-Thüringen, Schmalkalden-Meiningen, Hildburghausen, Sonneberg sollte ein Riesenkreis werden. Das wollen die Leute natürlich nicht, ne. Die wollen ihre kleinen Kommunen behalten, so wie das jetzt momentan läuft, läuft es gut. Geld ist nicht viel da, aber es wäre auch nicht mehr Geld da, wenn das jetzt ein Großkreis wäre. Das ist einfach nur blödes Gehabe von der Politik, und sie beharren auf ihrem Standpunkt. Das Gericht hat aber entschieden, erst mal, dass das ungültig ist, dieser Beschluss, eine Großgebietsreform zu machen.

I Ah! Das ist schon ungültig. OK.

B Das ist erst mal vom Tisch, es wird wieder aufgewühlt irgendwann, aber erst mal, es ist vom Tisch. Und ja, geht es halt darum, ob kleinere Dörfer jetzt zu den größeren Städten - also [die ostdeutsche Mittelstadt] zum Beispiel hat viele kleine Dörfer drum rum, die vielleicht

jetzt entweder nach [der ostdeutschen Mittelstadt] kommen oder nach [der Kleinstadt]. Da wird sich noch gestritten, aber diese Großgebietsreform ist vom Tisch, weil halt, ja, es gab wirklich viele Bürgerentscheide, ich glaube, es mussten fünftausend Stimmen sein, und ich glaube fünfundzwanzigtausend oder so waren es.

I Cool. Also wirklich gute Beteiligung von Bürgern. Finde ich Klasse.

B Ja. Aber //

I Gelebte Demokratie.

B Ja, aber gegen die Wand gelaufen erst mal. Das ist dann halt auch wieder so ein bockiges Politikerkind, sage ich mal, ne, was sagt: „Nein, ich will das jetzt aber so machen.“

I Es wird noch ein bisschen mehr politisch. Der politische Block. Eine sehr schwierige Frage finde ich. Wie würden Sie die allgemeine gesellschaftliche und politische Situation in Deutschland beschreiben?

B Naja. Es brennt, würde ich sagen.

I Sehr schön gesagt. Danke.

B Die Politiker verschließen die Augen davor. Fahren weiterhin ihren Trott. Das Volk, gut, ich sag momentan, finde ich, hat es sich wieder ein bisschen beruhigt, aber es lodert, denke ich mal, und irgendwann wird es knallen. Egal in welcher Richtung. Ob das jetzt, ich sag mal ganz drastisch, ein Bürgerkrieg ist oder so etwas, nicht, oder dass die Autos von den Politikern hochgejagt werden, ich weiß es nicht, keine Ahnung, aber irgendwann wird es knallen. Wie gesagt, der Deutsche, der ist eigentlich gewöhnt, dass er geführt wird, aber irgendwann, denke ich mal, schaltet sich auch mal der gesunde Menschenverstand ein. Ich glaube auch die jüngere Generation wird sich das alles nicht mehr so bieten lassen.

I Also, ich habe auch Hoffnung auf die jüngere Generation. An Sie (lachend). Weil, ich denke auch, sowie Sie es gesagt haben, der Deutsche ist ein bisschen so unterwürfig, aber er lässt sich viel gefallen und irgendwann, zack! Also, knallt es dann und macht's, ja.

B Ja. Und//

I Kann ich mir auch gut vorstellen, ja.

B Und ich finde, so blöd wie es klingt, unsere Politiker sind auch überaltert.

I Wie, sind überall?

B Überaltert.

I Ja. Sehe ich auch so. Ja.

B Warum müssen die denn erst mit fünfzig da eintreten können? Das kann man doch auch mit fünfunddreißig, vierzig vielleicht, nicht?

I Junge Politiker, wo dann auch mal was zu sagen haben, wo die Jungen einfach repräsentieren und nicht nur //

B Und das sieht man bei der AfD. Die AfD hat sich das schon zu Nutze gemacht, nicht? Und es sind nicht immer die Idioten in Springerstiefeln und Glatzen. Nein.

I Nein. Natürlich nicht.

B Das sind die im Anzug, die gefährlich sind. Und das haben die aber. Und die können reden, die Leute.

I Oh ja.

B Nicht? Und klar, die Dummen steigen halt drauf ein. Der eine oder andere Intelligente, der denkt zwar vielleicht darüber nach und sagt sich dann aber: „Ja eigentlich haben sie ja Recht. Wir sind ja nur noch die Gelackmeierten, die Dummen.“ Also, ja //

I Deshalb, ja, hat ja auch die AfD so einen Erfolg.

B Ja.

I Die sammelt die ganzen Menschen ein, einfach so.

B Genau.

I Und die anderen Parteien schauen nur zu. Und ich denke mir auch: „Warum macht ihr nichts, also?“

B Ja.

I Danke also, coole Antwort. Wie bilden Sie sich Ihre Meinung zu politischen Themen? Wo holen Sie sich so die Infos her?

B Eigentlich momentan, habe ich es echt aufgegeben, irgendwie Nachrichten oder so etwas zu hören oder Zeitung zu lesen. Es ist mir echt zu anstrengend, weil, wie gesagt, da ist jeden Tag irgend ein neuer dummer Spruch von Trump drinnen, oder der Putin, der greift wieder mal Syrien an, oder der Erdogan, der bockt wieder rum. Ah! Nein! Also momentan gar nicht. Also, ich bilde mir nur meine Meinung darauf, was ich halt täglich sehe, was ich in meiner Arbeit sehe, darauf bilde ich meine Meinung.

I Kurz eine Zwischenfrage von ihrer Arbeit, was genau machen Sie gerade bei ihrer Arbeit?

B Also ich bin im Bildungsträger, das heißt, wir machen halt auch so Maßnahmen für Langzeitarbeitslose, und ich habe wirklich eine richtige Langzeitarbeitslosenmaßnahme. Bei mir geht es gar nicht darum, die Leute wieder in Arbeit zu vermitteln, bei mir geht es darum, dass ich psychische Störungen und private Problemlagen, aus dem Weg schaffen geht nicht, aber, ja, ich versuch ein bisschen, die Leute wieder auf dem Weg zu bringen, dass sie vielleicht irgendwann stabil sein könnten, wieder.

I Also gerade eben Suchtprobleme, Schuldenprobleme und so //

B Obdachlos //

I Obdachlosigkeit //

B Alles dabei, also richtig Sozialarbeit.

I Jetzt schläft mein Fuß ein (lachend). Hatten Sie schon mal direkten Kontakt zu Politikern, mit Politikern?

B Meine Kollegin ist Bürgermeisterin von W. (lacht).

I (lacht)

B Ja, aber dadurch gewinnt man halt so ein bisschen auch einen Einblick, sie erzählt halt auch viel, sie ist bei uns im Kreistag hier auch vertreten, und das macht es halt für einen ein bisschen greifbarer, muss ich sagen. Sie sagt dann halt auch: „Ah, die sind so stur und das ändert sich nichts, dann gehen sie sich wieder an.“ Und also das bestätigt dann einfach immer nur wieder diese Meinung: „Ändern wird sich nichts.“ Ne und, ja, aber ich sage mal mit den großen Politikern: Nein.

I Wie würden Sie sich den Kontakt denn so mit der Politik wünschen?

B (Langes Ausatmen). Ich weiß nicht, also wenn sie ihre Arbeit gut machen würden, dann bräuchte ich auch keinen Kontakt. Und ich denke mal, momentan sind die halt, die Politiker auch auf so einem Niveau, wo die, hat man das Gefühl, wo man denkt, man hat, man kann doch eh nichts erreichen, die nehmen einen eh nicht für voll. „Du gehörst hier zum niederen Volk. Mach du mal dein Ding und lass uns mal in Ruhe.“ Also ich weiß auch gar nicht, ob das von den Politikern gewollt ist, ich glaube, ich denke nicht.

I Ich habe auch so das Gefühl, die leben einfach in ihrer eigenen Welt.

B Genau. Wie gesagt, das ist wie bei uns zu DDR-Zeiten, die, was man so aus Erzählungen kennt, die Politiker. Die haben es sich gut gehen lassen, die hatten ihre Bananen und ihre Jeans und was weiß ich nicht alles, na und hier der kleine Mann, ja, muss er gucken, wie er mit dem Arsch an die Wand kommt.

I Glauben Sie, dass die Politik für Sie und ihre Situation etwas Positives bewirken kann?

B Ich hoffe es. Also wenn ich meiner Zukunft entgegenblicke, dann habe ich eigentlich echt ganz schöne Bedenken. Sei es jetzt, wenn es um die Rente geht, sei es um die Kinderversorgung, sei es um mein monatliches Gehalt. Also ich sage mal, ich verdiene jetzt nicht schlecht, ich verdiene nicht gut, aber ich verdiene nicht schlecht. (Unv.) es reicht nicht. Wenn ich immer wieder vorstelle, ich müsste jetzt eine Familie davon ernähren. Es geht nicht, es funktioniert nicht. Nicht? Und auf Facebook war vor kurzem so ein schöner Kommentar, da stand drauf: „Warum müssen wir für unsere Kinder Kindergartengebühren bezahlen und Essensgebühren und die Knastis kriegen das auf Kosten des Staates?“

I Den Vergleich habe ich jetzt noch nie gehört, aber, ja, treffend.

B Ja. Man macht sich schon ziemlich große Gedanken, weil als Arbeiter kannst gar nicht mehr leben in Deutschland. Du kannst überleben, aber du kannst nicht leben.

I Ich finde es toll, dass Sie das erwähnt haben, weil ich sehe es auch so, dass junge Menschen, so wie Sie, gerade wenn so Familienplanung irgendwann mal in der Zukunft also aktuell wird, einfach sehr schwierig ist. Wie will man eine Familie ernähren, wenn man dann alleine irgendwie noch nur noch ein Job hat, also so geht fast gar nicht mehr.

B Ja. Also ich habe es mal ausgerechnet, wenn ich jetzt ein Kind kriegen würde mit diesen 60, 65 Prozent die man dann hat als Mutter, wäre ich bei knapp 1000 Euro im Monat, was ist dann das?

I Zu wenig. Es reicht nicht.

B Wie soll ich denn davon ein Kind ernähren?

I Geht nicht. Ja, da sind Sie dann wieder auf Hartz IV

B Ja, genau.

I Wieder zum Job-Center. Ja. Welche Wünsche haben Sie denn an die Politik, und was erhoffen Sie dann davon, von ihr?

B Eine Reformation hätte ich gerne. Es muss alles unter die Lupe genommen werden. Wie gesagt, sei es drum, ob es jetzt das Hartz IV betrifft, das Bildungssystem, wir steuern in Deutschland auf einen Abgrund zu. Und wenn sich da nicht bald was tut, dann, ja, weiß ich nicht, dann kriegen wir keine Kinder mehr oder nur noch die Leute, die eigentlich nicht so viele Kinder kriegen sollten, weil die nur noch mehr Geld kosten. Die arbeitende Bevölkerung, die wird kaputtgemacht, die arbeitet bis 70, springt dann in [den] Sarg, wir haben kein Leben mehr, man hat nur noch Zukunftsängste und ja, es müsste grundlegend reformiert werden. Sicherlich, wir haben ja noch beim Bildungssystem, haben wir ja teilweise noch preußische Wurzeln. Sicherlich, mag ja alles schön und gut gewesen sein, aber, nein, das muss geändert werden. Oder Inklusion, Integration von Behinderten oder Flüchtlingen. Ja, das hört sich alles toll an, aber das kann man nicht einfach so hinschmeißen, das muss durchdacht werden und das braucht Jahre, um zu wachsen.

I Jahrzehnte.

B Jahrzehnte. Nicht? Und nur weil einer das ganz toll findet, einen Jungen im Rollstuhl oder mit geistiger Beeinträchtigung in eine normale Klasse zu setzen, aber dass die normalen Schüler dadurch auf der Strecke bleiben und auch nicht viel erreichen können, weil sich die Lehrerin ja ständig um den kümmern muss. Es sind so viele Sachen. Und das muss einfach grundlegend strukturiert werden. Und wenn es zwanzig Jahre dauert, das zu strukturieren. Aber es muss sich etwas ändern.

I Und muss halt endlich mal anfangen // (unv.)

B Es muss jemand anfangen. Ne. Und dieses Hartz IV, das war vielleicht damals zu Schröders Zeiten, war das ganz toll, aber mittlerweile, ne, das bringt nichts mehr. Und das können sie noch so oft erhöhen mit fünf Euro oder zwei Euro, es bringt nichts. Und so lang die Leute das Hartz IV in Arsch geblasen bekommen, die sich sowieso auf Staatskosten ausruhen, da werden auch die Ausgaben immer mehr, also da brauchen wir uns nichts vorzumachen. In Amerika hast du zehn Jahre, die da arbeitslos sein darfst in deinem Leben, jeder Tag zählt, wird runtergerechnet, da wirst du unterstützt, und wenn die zehn Jahre rum sind, bist du obdachlos, hast du Pech. Sicherlich kann passieren, wie gesagt, dass man durch blöde Umstände darein kommt, aber bei den meisten ist es nicht so.

I Wie wichtig finden Sie es, dass sich Menschen engagieren?

B Ich finde es sehr wichtig. Politisch weiß ich nicht, ob es immer sinnvoll ist, wenn sich der kleine Mann ganz toll engagieren will. Da sollen sie sich lieber um irgendwelche streunende Hunde in Rumänien kümmern oder so. Weil, wenn man keine Ahnung von der Sache und nur pöbelnd durch die Straßen rennen und //

I Ja. Ich verstehe. Jetzt, ja, genau.

B Das bringt auch nichts. Oder mit einem „welcome refugees“-Schild am Bahnhof steht, dann, ne, das hat keinen Sinn. Also wenn, dann sollte man wirklich Ahnung von der Sache haben, man sollte sich wirklich beteiligen können an der Politik, was ja auch wieder schwer ist. Ansonsten weiß ich nicht. Ich denke, vielleicht wird es einfach sinnvoller, die Deutschen werden im Kompakten sich engagieren, also mehr Demonstrationen und solche Sachen. Der kleine Mann an sich, das hat, glaube ich, nicht viel Sinn.

I Also, was ich auch gut finde, also mehr Demonstrationen finde ich auf jeden Fall sehr,

sehr positiv.

B Weil das macht einfach aufmerksamer.

I Ja.

B Nein? Wir haben es ja gesehen... //

I Wir demonstrieren zu wenig. //

B ...was es bewegen kann. Nein? In Amerika brennen die Autos, ach in Frankreich meine ich, brennen die Autos, wenn denen irgendetwas nicht passt. Da muss der Deutsche halt noch ein bisschen dazulernen.

I Auf jeden Fall.

B Nicht für die Autos, aber ein bisschen mehr //

I (lacht) Dann verkauft wenigstens Daimler mehr Autos oder keine Ahnung, VW, egal. Wie gut fühlen Sie sich von der Politik vertreten? Haben Sie Vertrauen noch in die Politiker?

B Nein. Nein.

I Habe ich mir gedacht, dass Sie dies antworten. Ja. Dann sind wir fast durch. Jetzt kommen noch ein paar persönliche Fragen. Erzählen Sie was noch über ihre Familie, so, was Ihre Eltern für Berufe gehabt haben oder Brüder, Schwester, irgendwie.

B Meine Mama ist eigentlich gelernte Köchin, war auch viele Jahre langzeitarbeitslos, hat nie die Chance bekommen. Und letztes Jahr durch ihren Vermittler, der hat total gut mitgedacht, hat ihr das ja angeboten, in dieser Begegnungsstätte und da geht die voll auf. Sie hat sich auch jahrelang ehrenamtlich engagiert und hatte da einen Riesenarschtritt bekommen. Was ja auch wieder zeigt, wie das wertgeschätzt wird hier bei uns. Nein? Hauptsache, du machst deine Arbeit und kostest nichts, und wenn du aufmuckst, dann kannst du gehen. Mein Papa, der ist hier in den Stadtwerken tätig, schon, schon eh und je, der hat seinen sicheren Job, der gehört da zum Inventar. Dem sein Job macht ihm Spaß, als Elektriker.

I Schön.

B Das ist jetzt nicht so körperlich anstrengend für ihn, weil er halt sehr körperlich eingeschränkt ist, sage ich mal, aber ich denke mal, der wird auch noch länger wie bis 63 oder 65 machen, weil das macht ihm einfach Spaß. Ja mein Bruder, das ist auch so ein typisches Beispiel, der ist, war ein schwieriges Kind, ist dann auch durch alle Raster gefallen hier in Deutschland, und meine Eltern standen ganz alleine da, weil sich keiner um ihn gekümmert hat. Das Jugendamt hat zum Stichtag achtzehnter Geburtstag, haben sie gesagt: „Wir sind nicht mehr für ihn verantwortlich.“ Da habe ich mich dann halt viel mit eingeklinkt, und da waren auch viele Drogen im Spiel und so, und keiner hat geholfen, keiner hat sich zuständig gefühlt, und jetzt ist er aber seit zwei Jahren in Lohn und Brot, verdient gutes Geld, das habe auch ich organisiert für ihn, die Arbeit, also da war kein Arbeitsamt da, kein Jobcenter. Die hatten / wollten ihn immer nur in die Zeitarbeit stecken. Eigentlich mehr, dass er weg ist. Und, ja, Familie sind alle gut beschäftigt//

I Darf ich fragen, was Ihr Bruder für einen Job hat?

B Also mein Bruder ist gelernter Elektrogerätefachkraft, das heißt so Friemelarbeiten, Küchenmaschinen und Wiederherstellen und blablabla. Jetzt ist er aber als Dachdecker tätig.

Ungelernt, aber verdient wirklich sehr gutes Geld. Er hat fast dasselbe wie ich. Als Ungelernter.

I Okay.

B Das ist dann halt auch, denkt man sich, auch toll. Ich gönne es ihm, aber so der Vergleich, ne? Man geht studieren und macht und tut, und das wird dann so belohnt.

I Ja. Im sozialen Bereich finde ich sowieso, also zu 90 Prozent ihr Job unterbezahlt. Also, ich will es nicht zu 100 Prozent sagen, weil ich nicht alles weiß, aber so vom Gefühl her.

B Ja.

I Würde oder wird in ihrer Familie politisch diskutiert, so?

B Ja. Also ich muss sagen, mein Bruder, er ist jetzt nicht, sagen wir mal, auf dem Niveau wie ich. Ne? Oder, er pöbelt halt gerne, ne? Und er wäre halt so ein typischer Fall, wo die AfD wirklich was erreichen könnte.

I Ok.

B Ne? Er denkt da halt nicht viel nach. Er sieht die ganzen Flüchtlinge. Gut, sein Bild hat sich jetzt auch hier geändert, seitdem die Mutter hier arbeitet. Es ist / Er ist gerne auch hier und so. Aber da muss man dann halt auch immer mit Argumenten kommen und das ist dann auch schwierig, das zu vertreten. Zu sagen, ja, komm, die sind nur noch hier, weil es dreckig dort ging und so. Aber ja, irgendwann gehen die Argumente dann halt auch aus. Ne? Da muss man halt einfach sagen, hast du schon Recht. Aber selten solche Gespräche, weil das gibt nur Ärger. Politische Gespräche gibt nur Ärger.

I Meistens nur Ärger, weil man sowieso anderer Meinung dann ist.

B Ja.

I Wo engagieren Sie sich oder was machen Sie so in der Freizeit?

B Also ich muss ganz egoistisch sagen, ich bin Sozialarbeiter, ich muss mich nicht noch engagieren, also meine Zeit ist mir wichtig, und ich kümmere mich genug um andere Leute und, nein. Ich kümmere mich um meine Katzen (lacht) in meiner Freizeit. Ich brauche auch Liebe und Zuwendung.

I Natürlich. Und die geben auch immer Liebe zurück, schmusen und was weiß ich, Katzen sind ja immer sehr anhänglich (lacht). Nein, finde ich vollkommen in Ordnung. Ja jetzt kommt noch, finde ich, eine sehr persönliche Frage. Was macht Ihnen am meisten Angst und Sorgen?

B Wie gesagt die Zukunft. Ne?

I Gerade so Rente, Familienplanung und alles.

B Rente. Na ja, also ich habe ja immer die Hoffnung, dass wie vielleicht doch ein bisschen mehr Rente kriegen sollten, und wenn ich jetzt so die Geburtenzahlen angucke, steigt wieder, okay, na gut vielleicht, (lachend) wenn das so bleibt. Sicherlich kommen immer wieder Einschnitte, aber ich würde gerne was von meinem Leben haben. Momentan ist es einfach so, du gehst auf die Arbeit, gehst heim, bist fix und fertig, kannst eigentlich gar nichts mehr machen. Am Wochenende bist du froh, wenn du es bis auf die Couch schaffst und an den Kühlschrank. Sicherlich spielt da auch der Schweinehund eine Rolle, aber es ist halt auch,

dann hörst du die Alten immer sagen: „Ha, Mensch, Mädels was stellst du dich dann so an? Wir hatten es auch nicht leicht.“ Die hatten aber schon ein Haus, die mussten sich keine Gedanken machen, ob sie nächstes Jahr noch denselben Job haben, die Kinder waren abgesichert. Die Schule, die war den ganzen Tag für die Kinder da, und wenn das nicht war, war die Oma garantiert noch irgendwie zu Hause. Das hast du als junger Mensch heute überhaupt nicht. Du musst dir so viele Gedanken machen, was in einem Jahr oder in einem halben Jahr sein könnte, du kannst gar nicht planen, dir ein Haus zu bauen, weil du nicht weißt, gibt es meine Firma in fünf Jahren noch? Kann ich das dann überhaupt noch abbezahlen? Und dann musst du hundert Kilometer weit fahren, um zu deinem nächsten Job zu kommen. Also, ja (Ausatmen), das sind so Sachen, also die Zukunft macht Angst.

I Also ich finde es, also ich finde es sehr toll, dass Sie das Interview machen als junge Person und auch die Problematik für junge Menschen darstellen, also viele Interviews sind eher dann die Menschen älter, und Sie bringen einfach eine andere Sicht dar. Und das finde ich sehr toll. Danke. Also. Ja. Warum machen Sie bei diesem Interview mit?

B Naja, ich hoffe, dass es vielleicht was bringt, wie gesagt, das kurz vor den Wahlen. Vielleicht sind die Politiker ein bisschen zugänglicher, aber //

I Hoffe ich auch.

B Die Chancen, so sehe ich jetzt, nicht so groß.

I Ich habe (unv.), Gott sei Dank, schon recht gute Resonanz bekommen.

B Ja?

I Ja. Kann ich so jetzt weitergeben. Was natürlich passiert und umgesetzt wird, keine Ahnung. Aber so die Resonanz bis jetzt sehr gut.

B Ja, ich finde es einfach auch mal nicht schlecht, jetzt neutral seinen Standpunkt auch darzulegen, und sicherlich bin ich auch mit vielen Sachen nicht einverstanden, was unsere Politik macht oder was die politische Situation bei uns angeht. Ich möchte einfach nur, dass man in Deutschland auch seine Meinung einfach wieder äußern kann und nicht gleich an den Pranger gestellt wird. Das ist momentan ein ganz großes Manko bei uns. Also das geht schon in kleinem Kreis schon los. Und die Politiker stoßen dann halt noch mit (unv.) rein.

I Ja. Die schüren sogar noch und machen das noch schwieriger.

B Ja.

I Finde auch. Ja. Da Sie das letzte Wort haben, möchten Sie irgendwie sonst noch was sagen, was Ihnen auf dem Herzen liegt gegenüber Politik oder auch gegenüber mir oder so die Studie, was Ihnen so einfällt?

B Also ich fand das Interview sehr interessant, fand ich gut. Ich finde es gut, dass es so was gibt. Wie gesagt, ich erhoffe mir, dass es vielleicht auch Früchte trägt, die ganze Geschichte und politisch gesehen, es muss sich einfach was ändern, Politiker müssen umdenken und können nicht mehr in ihren alten Bahnen fahren, wie sie das die Jahrzehnte schon gemacht haben, weil viele sind ja schon nun Jahrzehnte in ihrem Geschäft, ne? Und das spürt das Volk einfach und das Volk, denke ich, wartet auch Veränderung, ja.

I Ja, das war es (lachend). Ich bedanke mich ganz herzlich, dass Sie das Interview mitgemacht haben, so spontan. Ich wünsche Ihnen für ihre Zukunft, weil Sie noch so jung sind, also wirklich alles Gute, dass wirklich alles klappt. Ja. Vielen Dank nochmal.

B Bitte (lachend).